

Wenn eine Schule zur Gießerei wird und damit analoge und digitale Welt zusammenbringt

Freie Waldorfschule am Kräherwald setzt auf außergewöhnliche Unterrichtsinhalte

STUTTGART. Aus einer anderen Dimension? Figuren in silbernen Mänteln, mit Gamaschen und Gesichtsschild bewegen sich langsam vorwärts. Augen? Unter den dunklen Visieren nicht zu erkennen. Aber ihre Kopfhaltung zeigt, dass sie die Gießpfanne in der Handtiegelzange nicht aus den Augen lassen. Daraus fließt geschmolzenes Aluminium, 750 Grad heiß! Amina Zaiser und Colin Ebinger, die sich unter der Schutzkleidung befinden, geben es in kleine Löcher von Sandkästchen. Unterschiedlichste Objekte werden sich später aus den Sandgussformen herauschälen, wie das kleine Flugzeug auf einer Ablage.

Willkommen in der Schmiede der Freien Waldorfschule am Kräherwald. Der Bildhauer Rainer Ecke leitet sie. Just hat er Amina Zaiser und Colin Ebinger aufmerksam beim Alugießen beobachtet. „Lebenspraktisches vermitteln, mit den Händen arbeiten, Handwerk kennenlernen“, sagt er. „Dass wir hier eine Schmiede haben, ist für eine Schule außergewöhnlich.“

Metallteile für den Guss werden am Computer entworfen

Ebenso, dass diese analoge Technik mit digitaler, genauer mit Design am Rechner, verbunden wird. Denn bevor die Schüler ihre Objekte in Metall gießen, entwerfen sie diese einige Stockwerke höher in einem anderen

Gebäude: Am Computer „rendern“ sie einen Prototyp, also erzeugen ein Bild aus Rohdaten, um das Modell mit dem 3-D-Printer zu drucken.

Das betreut Lehrer und Bildhauer Benjamin Gräbner. Er zeigt auf die Bildschirme und die Objekte, die die Schüler dort digital drehen und wenden. Mit dem Open-Source-Programm Blender gestalten sie Motorrad, Fahrzeug, Schlüssel, Survivalmesser. „In manchen Images stecken über 50 Stunden Arbeit“, sagt er. Die Elftklässler arbeiten sieben Wochen an diesem Projekt.

„Man kann sich tiefer mit etwas beschäftigen“, schwärmt Amina Zaiser, nun aus Schutzmantel und Silbervisier geschält. Alle gestalten begeistert in eigenem Tempo, die Atmosphäre ist locker. „Neben den wissenschaftlichen Fächern zählen auch künstlerischer, praktischer, handwerklicher Unterricht – von Stricken und Nähen bis Schnitzen und eben Schmieden“, so Amina. „Hier wird Wert gelegt auf eigenständiges und soziales Lernen, es gibt viele Möglichkeiten, sich einzubringen.“

Sie engagiert sich etwa in der Schülermitverwaltung (SMV), Cafeteria, Schulsanitätsdienst und Umwelt-AG. „In der SMV haben wir unter anderem einen Hausaufgabenplaner entwickelt und für Fahrradstände gesorgt, in der Umwelt-AG für eine Tauschbörse, Flohmarkt und für die siebte Klasse einen Work-

shop zu veganem Essen in der Schulküche organisiert“, erzählt sie.

Auch Emma Oberpaur engagiert sich in der Umwelt-AG. Die Initiative sei aus der Mitte der Schüler gekommen, betont sie. „Artensterben, Klimawandel, alles ist so präsent, man muss für einen nachhaltigen Lebenswandel sensibilisieren“, so die Elftklässlerin.

„Wer hier ein eigenes Projekt vorschlägt, stößt auf offene Ohren“

Auch dass es Biolimonade und Umweltpapier gebe, habe die Gruppe angeregt. „Wer hier ein eigenes Projekt vorschlägt, stößt bei den Lehrenden auf offene Ohren. Sie bemühen sich stets, dass wir es umsetzen können.“ Schule sei Lebensraum, in dem es nicht nur um Bewerten, sondern um Wertschätzung des Menschen gehen müsse.

In der Unter- und Mittelstufe wird auf Noten verzichtet, stattdessen individuell beurteilt. „Gemeinschaft spielt eine große Rolle, soziale Kompetenzen sind ein wichtiger Teil von Bildung, auch dass Kinder und Jugendliche sich beteiligen können, das fördert demokratisches Verständnis“, lobt Emma. Sie ist noch bei den Streitschlichtern und drehte für die Homepage ein Video, in dem sie durch ihre Schule führt: Vom historischen Hauptgebäude zum Festsaal, in dem die achten und zwölften Klassen Thea-

terstücke einstudieren, bis zum Schulgarten mit Ziegen.

Viel fürs Leben nehme auch er mit, bestätigt drinnen Rupert Schneider. Er liebäugelt damit, in die Veranstaltungstechnik zu gehen. Der Oberstufenschüler zeichnet bei Klassenspielen und Veranstaltungen für Beleuchtung und Ton verantwortlich. „Seit ich das erste Mal in der Achten dabei war, als unsere Klasse ihr Stück aufführte, hat es mich nicht mehr losgelassen“, erklärt er.

Schauspieler Christian Sommerlad, der neben Rupert sitzt und seit 45 Jahren die Bühne der Freien Waldorfschule am Kräherwald leitet, schmunzelt: „Schon war der Nachwuchs gesichert.“ Schule bedeute Leben lehren, unterstreicht er. Habe er anfangs Rupert und Team in die Kunst des technischen In-Szenesetzens eingeführt, lerne er nun mitunter von Schülern, so der Regisseur. „Alles läuft digital. Rupert ist nun Teamchef Technik, zeigt Neuen, wie es funktioniert.“ Der betont, was er alles in der Pandemie gelernt habe. „Auch wir mussten wegen Corona live streamen – das waren spannende Einblicke in die Berufswelt!“ Sein Engagement vermittele neben Künstlerischem und Technischem viele Qualifikationen, so Rupert. Dazu gehörten Konzeption, Prozessablauf Kommunikation, Teamwork und -führung. Sommerlads Fazit: „Schule hat die Aufgabe, die Welt zu eröffnen.“ (mos)



In Schutzanzügen gießen die Schüler – angeleitet von Bildhauer Rainer Ecke – das flüssige Metall in Sandformen. FOTO: MOSTBACHER-DIX

Leitfaden für Demokratiebildung für alle Schulen Pflicht

In den ersten Wellen der Corona-Pandemie hatten es Schüler schwer. Ihre Bedürfnisse wurden hintangestellt. Umso wichtiger ist es, dass sie mitreden und eigene Konzepte umsetzen können, meint das Kultusministerium. Der Leitfaden Demokratiebildung für Lehrkräfte und

Schulleitungen, der für alle Schulen in Baden-Württemberg verpflichtend eingeführt wurde, hebt vier Bausteine hervor: Identität und Pluralismus, Selbstbestimmung und Autorität, Gleichwertigkeit und Solidarität sowie Interessen und Beteiligung.